

Leseprobe aus:

Basma Abdelaziz, Meryl Altman,
Dirk Baecker, Jens Balzer, Friedrich
von Borries, Bernd Bösel.

Denkräume

ro
ro
ro
Mercedes Bunz, Ann Cotten, Dietmar Dath, Diedrich Diederichsen, Sascha Ehlert, Carolin Emcke, Hanna Engelmeier, Isabelle Graw, Rabab Haidar, Sven Hanuschek, Gerhard **Von** Henschel, Iman Humaidan, Ann Lauterbach, Birthe Mühlhoff, **Orten** Matthias Nawrat, Joseph O'Neill, Kathrin Passig, **und** Stephan Porombka, Kathrin Röggla, Juan G. **Ideen** Sánchez Martínez, Nora Sternfeld, Jörg Sundermeier, Meşale Tolu, David Wagner, Bernhard Waldenfels.

Simone Jung & Jana Marlene Mader (Hg.)

ISBN: 978-3-499-00294-6

Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf www.rowohlt.de.

Simone Jung ist Soziologin und schreibt als freie Autorin über Popkultur und Kunst. Nach Tätigkeiten bei der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung, taz, De:Bug und dem Missy Magazine arbeitete sie als Journalistin in Berlin. Sie hat an der Universität Hamburg über das Politische im Feuilleton promoviert und zahlreiche Seminare und Workshops zum kulturjournalistischen Schreiben geleitet. Heute forscht und lehrt sie an der Leuphana Universität in Lüneburg an der Schnittstelle von Wissenschaft und Öffentlichkeit. Zuletzt gab sie den Band «Feuilleton. Schreiben an der Schnittstelle zwischen Journalismus und Literatur» mit heraus. Sie lebt in Hamburg.

Jana Marlene Mader promoviert als Stipendiatin am literaturwissenschaftlichen Institut der Ludwig-Maximilians-Universität in München und ist Gastwissenschaftlerin am Hannah Arendt Center des Bard College in New York. Sie lehrte zuletzt an der University of North Carolina, USA, im Department der German Studies und arbeitet als freie Autorin und Übersetzerin. 2017 erschien ihr Debütroman «Wir alles, wir nichts». Als Wissenschaftlerin, Lehrende und Schriftstellerin arbeitet sie an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Literatur. Sie lebt in New York und München.

Simone Jung (Hg.) & Jana Marlene Mader (Hg.)

Denkräume

Von Orten und Ideen

Rowohlt Taschenbuch Verlag

Originalausgabe
Veröffentlicht im Rowohlt Taschenbuch
Verlag, Hamburg, August 2020
Copyright © 2020 by Rowohlt Verlag GmbH, Hamburg
Covergestaltung FAVORITBUERO, München
Satz aus der TheAntiqua
bei Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung CPI books GmbH, Leck, Germany
ISBN 978-3-499-00294-6

Die Rowohlt Verlage haben sich zu einer nachhaltigen
Buchproduktion verpflichtet. Gemeinsam mit unseren Partnern
und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale
Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten
zur Kompensation des CO₂-Ausstoßes einschließt.

www.klimaneutralerverlag.de

Vorwort

Wie bei so vielen Dingen stand am Anfang der Gedanke. Aus dem Gedanken wurde eine Idee, aus der Idee das Buch. Wir unterhielten uns oft über die Orte, an denen wir denken und schreiben, schickten uns Fotos hin und her. Die eine von uns saß damals in Hamburg an einem Forschungsprojekt, die andere hatte gerade ihren Roman abgeschlossen und mit ihrer Promotion in München begonnen. Es waren unterschiedliche Orte, der klassische Schreibtisch zu Hause, das Büro voller Bücher, Notizen und Zettel, der Sekretär in einer Sommervilla während eines Schreibaufenthalts, der Klapptisch in der Bahn, die Bank am Meer. Als wir dann im Spätsommer zusammen in den Bergen umherwanderten, dort am See, dachten wir darüber nach, diese Gedanken zu veröffentlichen. Wir sprachen weiter über dies und das, Schreiben im Allgemeinen und das Denken im Spezifischen. Wo, wann und unter welchen Umständen. Wir sprachen über prekäre Zustände und Existenzängste, über den Zweifel und das Zaudern beim Denken, die Stille beim Schreiben, den Moment der Erkenntnis. Plötzlich und unvermittelt war sie dann da, die Idee für dieses Buch: Wir laden andere ein, über ihre persönlichen und damit besonderen Orte des Denkens und Schreibens zu reflektieren.

Selbst als Hybride unterwegs, zwischen Wissenschaft und Journalismus, Wissenschaft und Literatur, war dabei schnell klar, wen wir sprechen lassen möchten. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Journalistinnen und Journalisten, Schriftstellerinnen und Schriftsteller. Jene also, die ihr Denken durch die Schrift hindurch artikulieren und auf Papier respektive Oberfläche bringen. Denkerinnen und Denker sollten es sein, die ihre eigene Tätigkeit reflektieren, solche, die sich selbst und ih-

re Umwelt beobachten und in Sprache fassen. Älter und jünger sollten sie sein, aus unterschiedlichen Ländern sollten sie kommen, heterogen und wild. Uns kamen sofort Autorinnen und Autoren in den Sinn, die uns schon länger begleiten und auf Gedanken bringen, öffentliche Stimmen, die den gegenwärtigen Diskurs prägen. Im Spannungsfeld der Disziplinen, Felder und Kulturen eint sie bei aller Differenz die Fähigkeit, sich und die Verhältnisse, in denen sie leben und schreiben, wahrzunehmen und kritisch zu reflektieren.

Klar war auch, dass sich das Denken und Schreiben nicht nur an klassischen Orten vollzieht, etwa am Schreibtisch und in der Bibliothek, sondern weit darüber hinaus an Orten, die ursprünglich nicht für das Denken vorgesehen sind. Denken kann prinzipiell überall und jederzeit stattfinden. So wie wir am See auf Gedanken und Ideen kamen, in der Bewegung, im Gespräch, im Miteinander, in Zwischenräumen, die erst in diesen Prozessen entstehen, so gibt es viele Orte und Weisen des Denkens und Schreibens. Denkräume in diesem Sinne sind Möglichkeitsorte, an denen unter bestimmten Bedingungen und auf eine spezifische Art und Weise nachgedacht und geschrieben wird. So kommen auch zunächst absurd erscheinende Räume und ästhetische Erfahrungsprozesse in den Blick: die Tanzfläche zum Beispiel, oder der Erinnerungsräusch. Der Begriff des Denkraums wird dann zur Metapher. In ihm entfalten sich ungeahnte Prozesse, Praktiken und auch körperliche Zustände, die sich weder auf klassische Orte noch auf Begriffe wie Geist, Vernunft und Verstand reduzieren lassen.

Genau genommen entstehen Räume erst durch eine Grenzziehung. Es wird eine Grenze gezogen, die einen Innenraum erzeugt, der wiederum einen zweiten Raum entstehen lässt. Grenzen schaffen Räume, in denen wir leben und arbeiten, denken und schreiben. Sie trennen

uns von einem Außen, um uns zu konzentrieren, gleichzeitig bleiben wir mit diesem Außen immer in Verbindung. Räume, so ließe sich festhalten, sind auf zweifache Weise strukturiert: Sie eröffnen Möglichkeiten und beschränken diese, schließen ein und schließen aus, sie trennen und verbinden.

Von der Vielfalt an Orten und der Unterschiedlichkeit der Denk- und Schreibweisen, wie sie dann von den Autorinnen und Autoren in dieser Anthologie an uns herangetragen wurden, waren wir aber selbst überrascht. Die Beitragenden nehmen uns mit in die Akademie, in die Universität und in die Vorlesung, zeigen uns Möglichkeiten, aber auch Grenzen des Denkens in der Institution auf. Sie lassen uns beim Denken in der Küche und im Oberstübchen zuschauen sowie an ihren Leiden und Räuschen der Erkenntnis teilhaben. Darüber hinaus ist von unbesetzten Räumen und Nicht-Orten die Rede, von transuranischen Räumen und Frei-Räumen, von tragbaren und flüchtigen Orten. In literarischen Streifzügen erhalten wir Einblicke sowohl in die Erlebnisse und Erfahrungen der Schreibenden als auch in die Ordnungen und Unordnungen des Denkens. Auch das Denken auf der Arbeit und im Alltag erweist sich als erstaunlich betrieb-sam, wenn Redaktionen, Clubs, Verlage oder das Netz zu Orten des Denkens werden und selbst alltägliche Verhältnisse gesellschaftliche Relevanz erhalten. Lösen etwa die Musik und der Tanz im Club sinnliche Zustände aus, in denen sich neue Gedanken über soziale Zusammenhänge oder das eigene Privatleben formen, kann der Spaziergang die Wahrnehmung steigern und die Beobachtung schärfen. Der flaneurhafte Blick lässt uns Städte wie Berlin, Venedig und New York auf eine Weise sehen, wie wir sie zuvor nicht gesehen haben.

Dabei nimmt das kollaborative Denken und Schreiben einen zentralen Stellenwert ein, und das nicht nur im

Netz. Auch wenn man beim Denken physisch allein ist, sind oft die Gedanken anderer da, wenn etwa Bücher zu Resonanzkörpern werden oder das Gespräch mit sich selbst zur Erkenntnis führt, wenn man ganz einfach mit einer Person in einem Raum sitzt oder dem Prasseln der Dusche zuhört. Ob zu Hause in den eigenen vier Wänden oder im öffentlichen Raum: Gedanken kommen und gehen oft unbemerkt, Ideen entstehen häufig dann, wenn man es nicht erwartet, wenn man nicht mit ihnen rechnet, wenn man eben nicht nachdenkt: im Leerlauf, in der Zerstreuung, in der Erinnerung. Und nicht zuletzt bergen die Beiträge überraschende Momente, wenn Orte der Gefangenschaft – metaphorisch oder real – zu Möglichkeitenräumen der Kreativität und Freiheit werden.

So vielfältig und kontingent wie die Denkräume sind auch die Darstellungen, die ihnen ihre Form geben: von der Anekdote über die autobiographische Beobachtung und der Erzählung bis hin zum Denkbild und dem Essay, sie alle erhalten Eingang in die Anthologie. Meist vermischen sich Stile und Textarten auch in einem Beitrag und fügen sich zu «kleinen Formen», die durch die Kraft der Imagination unterschiedliche Ausprägungen im Spannungsverhältnis von literarischem, journalistischem und wissenschaftlichem Denken und Schreiben annehmen.

Dadurch entfaltet sich ein ernstzunehmender und zugleich vergnüglicher Blick auf die Denkräume der Gegenwart, die im 21. Jahrhundert von Prozessen der Digitalisierung und Technisierung, der Migration und Globalisierung herausgefordert und beständig neu bestimmt werden. Das Denken ist so unberechenbar wie die Gegenwart, in der es stattfindet. Das zeigen uns Ereignisse wie Kriege und Pandemien, die unsere Räume des Denkens schlagartig verändern. In der Zeit, in der wir diesen Text schreiben, sind die Universitäten und Bibliotheken

ken geschlossen, die Clubs und Cafés dicht, die Straßen leer. Wir sind auf uns selbst zurückgeworfen und dennoch nicht alleine.

Die Anthologie entwirft eine Geschichte, die etwas über die Welt und ihre Kulturen erzählt, eine Geschichte, die in ihrem Ergebnis eine alte ist. Im Denken und Schreiben zeigt sich trotz der Unterschiede etwas Gemeinsames, über das wir uns in der Schrift verständigen können. Zumindest uns ging es beim Lesen so, unbenommen davon, ob die Beiträge aus akademischen oder alltags- und populärkulturellen Zusammenhängen kommen, aus dem eigenen Kontext oder entfernten Ländern, ob sie in der Gemeinschaft mit anderen oder in der Isolation entstanden sind. In allen Texten scheint etwas auf, was wohl das Universelle genannt wird: die Gleichheit in der Differenz.

Die Herausgeberinnen

Hamburg / New York, im März 2020

[...]